

Prof. Dr. Alfred Toth

Analogie, Univozität, Äquivozität

1. Das in Toth (2012) eingeführte 4-partite systemtheoretische Zeichenmodell

$$ZR_{\text{int}} := [\omega, [\omega, 1], [[\omega, 1], 2]]$$

mit $\omega = A \rightarrow I$

enthält die folgenden partialen Abbildungen

$M := (A \rightarrow I)$ (objektives Subjekt)

$J \rightarrow ((A \rightarrow I) \rightarrow A) \rightarrow I$ (subjektives Subjekt)

$O \rightarrow ((A \rightarrow I) \rightarrow A)$ (objektives Objekt)

sowie ein vierfaches Kombinationsschema der beiden Parameter [\pm Außen] und [\pm Vordergrund]:

	V	H
A	AV	AH
I	IV	IH.

2. In Toth (2012) war bereits darauf hingewiesen worden, daß sich innerhalb dieses allgemeineren semiotischen Rahmens klassische semiotische Probleme wie etwa die Unterscheidung von Denotation/Konnotation und Metasprache (vgl. Barthes 1983, S. 75 ff.) elegant behandeln lassen. Im folgenden soll darauf hingewiesen werden, daß sich das 4-partite Zeichenmodell speziell für logisch-semiotische Phänomene eignet.

2.1. Hat ein Wort, das verschieden verwendet wird, auch verschiedene Bedeutungen, wobei diese aber einander ähnlich sind, so spricht man in der logischen Semiotik von Analogie. Die Metapher wurde bereits von Bense (1967, S. 70 ff.) semiotisch behandelt. Nach der extrinsischen Semiotik bleibt in diesem Fall keine

andere Lösung als die „*analogia proportionis*“ (vgl. Menne 1992, S. 57 ff.) dem Interpretantenbezug zuzuschreiben. Z.B. stellt der Fuß als „Körperteil“ eine Bezeichnungsfunktion ($M \rightarrow O$), der Fuß in „Fuß des Berges“ jedoch eine Bedeutungsfunktion ($O \rightarrow I$) dar. Im Rahmen des 4-partiten Zeichenmodells handelt es sich jedoch um bei beiden Verwendungen um ein Paar von Vorder- und Hintergrundsbedeutung

	V	H
A	AV	AH
I	IV	IH

während die entsprechenden Schemata für Konnotation/Denotation (links) und für Metasprache (rechts) wie folgt aussehen

	V	H
A	AV	AH
I	IV	IH

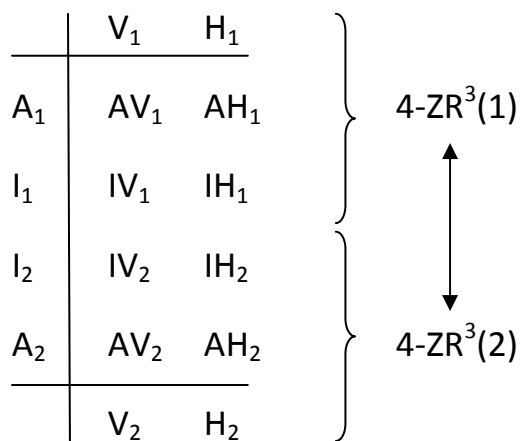
	V	H
A	AV	AH
I	IV	IH

2.2. Hat ein Wort in verschiedenen Verwendungen die gleiche Bedeutung, so spricht man in der logischen Semiotik von Univozität, Menne (1992, S. 56) bringt als Beispiel „zweifüßig“, das sich sowohl auf den Menschen wie auf gewisse Tiere beziehen kann. Im 4-partiten Zeichenmodell handelt es sich somit um den (relativ) unmarkierten Fall

	V	H
A	AV	AH
I	IV	IH.

2.3. Wesentlich interessanter ist wiederum die neue Behandlung der Äquivozität, worunter man versteht, daß ein Wort in verschiedenen Verwendungen auch völlig verschiedene Bedeutungen hat. Z.B. kann „Strauß“ einerseits einen Blumenstrauß, andererseits aber den Vogel Strauß bezeichnen. In einem dyadischen

Zeichenmodell hat man somit zwei Möglichkeiten: Man hält entweder die Form konstant und spricht von Polysemie, oder man hält die Bedeutungen konstant und spricht von Homophonie. Semiotisch hingegen liegen bei der sog. Äquivozität einfach zwei verschiedene Sprachzeichen vor, die zufällig gleiche Form oder gleichen Inhalt haben. Z.B. besitzt das Niederdeutsche für Wörter, die im Hochdeutschen durch verschiedene Ablautstufen differenziert sind, sehr oft ein einziges Wort, z.B. entspricht niederdt. Bucht hochdt. Biegung, Bogen und Bucht. Das 4-partite Zeichenmodell für Äquivozität zeigt somit zugleich, wie in diesem Modell Zeichenverbindungen erzeugt werden können:



Literatur

Barthes, Roland, Elemente der Semiologie. Frankfurt am Main 1983

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. Darmstadt 1992

Toth, Alfred, Eine neue 4-partite Zeichenrelation. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

18.2.2012